

„Dann kommen auch mehr Ringe“

INTERVIEW Sportschützin Doreen Vennekamp weiß, wie sie 2026 wieder angreifen kann

Ronneburg – 2023 war die Ronneburgerin Doreen Vennekamp ganz oben: Weltmeisterin in Baku, Weltranglistensiegerin, und am Ende des Jahres wurde sie zur Welt-Sportschützin des Jahres gewählt. Bei der WM in Kairo hat sie jetzt an diese Leistung nicht anknüpfen können, landete mit der Sportpistole auf Rang 22 und zeigte sich im Interview selbstkritisch, analytisch und angriffslustig.

Frau Vennekamp, 294 Ringe im Duell. Wie zufrieden sind Sie damit?

Ich wusste, dass es mit meiner aktuellen Leistung schwierig wird, ins Finale zu kommen, aber durchaus möglich ist. Darauf hatten wir gehofft. Aber ich bin halt unter den Erwartungen geblieben, jeweils, zwei, drei Ringe bei Präzision und Duell. Das sind dann die vier, fünf Ringe, die einfach fehlen.

Haben Sie schon eine Erklärung dafür?

Warum es mir diese Saison so schwerfällt, weiß ich noch nicht so genau. Ich habe das Gefühl, ich versuche viel zu verteidigen und nicht anzugreifen. Früher ist mir das leichter gefallen. Und diese Saison kam keine Einzel-Weltcup-Medaille, das gibt auch nicht so viel Sicherheit. Ich war zwar zweimal Fünfte am Anfang der Saison, aber das ist jetzt nichts, worauf man aufbauen kann, wenn man vorher schon besser war. Und dann fährt man zur WM und möchte eigentlich seinen Run mit den Medaillen erweitern, weil ich bei drei Weltmeisterschaften hintereinander jeweils eine Einzelmedaille gewonnen habe (2023 Gold, 2022 Bronze, 2018 Bronze, Anm. d. Red.). Man merkt aber, dass man nicht so in der Form ist, wie man es war. Das ist einfach schwieriger, und dann versucht man noch besser zu arbeiten, noch perfektionistischer und das macht es dann auch nicht leichter.

Sie haben vom Verteidigen gesprochen. Sie waren Titelverteidigerin. Heißt das vielleicht jetzt für die Zukunft alles auf null zurück, Vollangriff und nicht mal eben verteidigen, was mal war?



Trotz Unzufriedenheit optimistisch: Sportpistolenschützin Doreen Vennekamp

IMAGO/GERHARD KOENIG

Ich denke, dass das für nächstes Jahr der Plan ist. Nach den Olympischen Spielen haben wird in diesem Jahr viel ausprobiert. Ich habe einige Sachen getauscht. Da kommen jetzt auch wieder Routine und Sicherheit rein. Ich glaube, dass man nach so einem Rückschlag einen Neuanfang machen kann. Vielleicht hilft mir das dann ja.

Gibt es Ansätze, was geändert werden kann, oder ist die Analyse noch nicht vollständig?

Ja, doch! Die Jahresplanung in dieser Saison, mit der sind Bundestrainerin Claudia Verdichio-Krause und ich beide nicht zufrieden gewesen. Wir haben

die Pausen zu falschen Zeitpunkten und zu kurz gemacht. Und es kam auch viel im Umfeld dazu, dass ich gar nicht richtig regeneriert habe. Außerdem möchte ich auf jeden Fall noch einmal meine Augen kontrollieren lassen. Ich habe das Gefühl, ich sehe einfach nicht so genau. Ich werde auf jeden Fall die Schießbrille noch einmal überprüfen lassen, vielleicht hat sich da wieder etwas verändert. Ansonsten ist in diesem Jahr die Leistungsdiagnostik bei Guido Rudolph aufgrund seiner Verletzung weggefallen. Und das ist etwas, das mir immer wahnsinnig viel bringt. Das ist Training auf höchstem Niveau, danach fühle ich mich, als ob ich viel mehr

wahrnehmen kann von dem Schuss. Daran konnten wir dieses Jahr gar nicht arbeiten. Das ist nicht die optimale Vorbereitung.

Dann war ich bei der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung krank, ich habe eigentlich nur eineinhalb, zwei Tage wirklich trainiert. Für das nächste Jahr haben ich mir vorgenommen, mehr mit einem Trainer zu arbeiten. Diese Saison habe ich sehr viel allein trainiert. Ich glaube, wir haben ein paar Punkte, die nächstes Jahr besser werden. Und dann kommen bestimmt auch wieder mehr Ringe. Es waren jetzt 581. Das ist für die Weltpinne nichts. Aber wenn kaum etwas geht bei Präzision und Duell, und es kommen noch 581 raus, habe

ich die Hoffnung, dass da zukünftig auch wieder mehr geht.

Trotz Ihrer nach eigener Aussage mäßigen Saison haben Sie sich aber für das Weltcupfinale in Doha/Katar qualifiziert.

Da freue ich mich drüber! Das Jahr lief ja wirklich gar nicht und trotzdem bin ich Weltranglisten-Achte, also in den Top Ten. Und dann kann nicht so viel so schlimm sein, wie ich es gerade empfinde. Aber wenn man schon mal oben war, dann sieht das Fallen immer tiefer aus als von unten.

Das Gespräch führte Thilo von Hagen